

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Rastheim, Medenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Erzeugnisse und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1,80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2,40 Mark vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2,10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2,70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Ausland 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1,50 Mk. Bei Wiederholungen nach anstehendem Tarif, für Blätter, die über den Zeitraum von 14 Tagen hinausgehen, wird der entsprechende Zuschlag in Betrachtung. Bei Anzeigen, die über den Zeitraum von 14 Tagen hinausgehen, wird der entsprechende Zuschlag in Betrachtung.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolassstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Rachbrunnengelder“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherungs-Gesellschaft. Bei den Abonnenten der „Rachbrunnengelder“ gilt, soweit dieselben verheiratet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau verunglückt sollten, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungs-Gesellschaft anzuzeigen, der Verzicht auf die Versicherung ist innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 254

Donnerstag, 30. Oktober 1913

28. Jahrgang.

Kurze Tagesübersicht.

Das Kaiserpaar, die Königin von Griechenland und die Prinzessin von Hessen sind bei dem Herzogs-paar Ernst August in Rathenow zur Beglückwünschung eingetroffen.

Zur braunschweigischen Landtag wurde die Verzichtsurkunde des Herzogs von Cumberland auf den Thron von Braunschweig verlesen.

Die Errichtung einer Universität in Hamburg ist von der Bürgerschaft abgelehnt worden.

Die Vernichtung des „L. 2“.

Die amtliche Darstellung.

Die amtlichen Ermittlungen über die Entstehungsurachen der Vernichtung des „L. 2“ haben, wie uns ein Telegramm aus Berlin meldet, folgendes ergeben:

Bildung eines luftverdünnten Raumes in der vorderen Gondel, hervorgerufen durch die bei dieser Konstruktion erstmals angewandte Art des an der Vorderseite der Gondel befindlichen Schutzschirms; Aufsteigen des an der Unterseite des Luftschiffes ausgetretenen Gases; Entzündung des in die Gondel hineingeströmten Gasgemisches durch einen Funken am Motor.

Die Entstehungsmöglichkeit einer so verhängnisvollen Saugwirkung bei diesem neuartigen Schutzschirm haben weder die Konstrukteure der Marine, noch die der Zeppelin-Gesellschaft vorausgesehen. Bis dahin hatte sich die bisherige Schutzschirmkonstruktion durchaus bewährt.

In verschiedenen Veröffentlichungen haben Sachverständige und Laien ihre mutmaßlichen Ansichten geäußert, und unkontrollierbare Gerüchte sind entstanden. So soll der mit dem Luftschiff umgefallene Kapitän Vaisch vor dem Aufstiege die Offiziere darauf aufmerksam gemacht haben, daß die Motore nicht in Ordnung seien. Die Offiziere hätten aber auf der Auffahrt Bedenken mit der Begründung der Unzuverlässigkeit der Abnahme-Kommission. Für die Möglichkeit eines solchen, an sich sehr wenig glaubwürdigen Vorgangs fehlt nicht nur jeder Untergrund, sondern es ist auch festzustellen gewesen, daß das Verbot der Motore vor dem Aufstieg einwandfrei gewesen ist. Ferner soll die Zeppelin-Gesellschaft selbst und insbesondere der Luftschiffkapitän Gland die schwersten Bedenken gegen die Angelegenheit von der Marineverwaltung gefordert. Konstruktion des Luftschiffes, insbesondere gegen die Verlegung des Aufhanges in das Schiff selbst gehabt haben. Dies trifft nach einer ausführlichen Erklärung der Zeppelin-Gesellschaft nicht zu. Die Verlegung des Aufhanges in den Schiffskörper ist auch zuerst von der Zeppelin-Gesellschaft angeregt worden. Derartige Bedenken der Gesellschaft sind auch schon deshalb völlig ausgeschlossen, weil andernfalls die Gesellschaft ganz selbstverständlich weder die vorhergehenden Probefahrten unternommen, noch der Marine das Luftschiff auf der Fahrt von Friedrichshafen nach Johannisthal unter der Führung des Kapitäns Gland zur Abnahme vorgeführt hätte, noch endlich Kapitän Gland und seine Techniker als Vertreter der Zeppelin-Gesellschaft an den weiteren Abnahmefahrten hätte teilnehmen lassen.

Mit dieser, auch im Namen der Zeppelin-Gesellschaft abgegebenen Erklärung werden alle Gerüchte und jede Legendenbildung widerlegt. Die nunmehr bekannten Geschehnisse werden gründlich ausgemergelt. Ueber den hierzu einschlägigen Weg besteht zwischen der Marine und der Zeppelin-Gesellschaft völliges Einvernehmen.

Hauptmann Hildebrandts Ansicht.

Die Ursache der Katastrophe des Luftschiffes „L. 2“ ist noch immer nicht geklärt. Die Zeppelin-Werke in Friedrichshafen geht, wie sie der „Rheinberger Zeitung“ mitteilt, mit der Auffassung der Behörden durchaus einig. Hauptmann a. D. Hildebrandt vertritt, wie er dem genannten Blatte schreibt, folgende Anschauung: Ueber die Ursache der Katastrophe, die das Marine-Luftschiff „L. 2“ betroffen hat, herrscht insofern Übereinstimmung aller Fachleute, als unbedingt dafür Sorge zu werden muß, daß kein Knallgas an die Stellen gelangt, an denen Funkenbildung auftreten kann, also nicht in die Gondeln und um die Gondeln herum. Die Ursache der Entzündung wird auf einen Vergaserbrand zurückgeführt, während andere Stimmen es nicht für ausgeschlossen halten, daß irgendwo auch ein elektrischer Funke entstanden ist. Für die später zu ergreifenden Maßnahmen bleibt dies gleichgültig. Es wurde schon genügend ausgeführt, daß die Gondeln des Marine-Luftschiffes sich zu nahe an dem Luftschiffkörper befanden und daß der Windschub, der die Gondeln sichern sollte, die Ventilation gehindert hat. Die Auffassung, daß das Militär die Provant im Interesse höherer Leistungen oft übertreibt, ist nicht richtig. Naturgemäß muß das Militär wissen, was es einem Luftschiff zumuten kann und außerdem schadet es schnelle Steigen nichts. Ich war selbst an Bord eines Zeppelin-Luftschiffes, das in weniger als 4 Minuten auf 1000 Meter stieg. Die Tatsache, daß die Delage- und Militär-Luftschiffe schon viele hundert Fahrten gemacht haben, ohne daß ein solches Unglück sich ereignet hat, beweist deutlich, wie richtig die Auffassungen der Fachleute sind.

Zur Lösung der braunschweigischen Frage.

Besuch des Kaiserpaares in Rathenow. — Verzicht des Herzogs von Cumberland. Erklärung des braunschweigischen Landtags. — Braunschweig in Feststimmung.

Gleichmütigkeitsbesuch in Rathenow.

Wie aus Rathenow gemeldet wird, trafen dort gestern Abend in Automobilen der Kaiser in der Uniform der Preußen-Regiment, die Kaiserin, die Königin von Griechenland und die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen ein. Im Hofe der Villa begrüßte sie Prinz Ernst August; in der Villa erfolgte die Begrüßung durch die Prinzessin Viktoria Luise. Die Stadt ist prächtig geschmückt.

Die Verzichtleistung des Herzogs von Cumberland.

Die in der Landesversammlung verlesen wurde, hat folgenden Wortlaut:

Nach dem am 18. Oktober 1884 erfolgten Ableben Unseres Cheims und Vaters, des Herzogs Wilhelm zu Braunschweig und Lüneburg usw., ist uns als nächstem Thronfolger das Recht auf den Thron des Herzogtums Braunschweig kraft der in Unserem fürstlichen Gesamtlande Braunschweig und Lüneburg bestehenden Rechte überkommen. Die Regierung im Herzogtum Braunschweig konnte von uns nicht ausgeübt werden, da vom Bundesrat unsere Behinderung zur Ausübung der Regierung ausgesprochen wurde. In der Voraussetzung, daß der Bundesrat gegen den Regierungsantritt Unseres vielgeliebten Sohnes Ernst August, Herzogs zu Braunschweig und Lüneburg, von Reichswegen Bedenken nicht mehr erheben werde, verzichtete Wir hiermit feierlich auf die uns überkommenen Rechte auf den braunschweigischen Thron und übertragen diese in vollem Umfange auf Unseren vielgeliebten Sohn Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg usw.

Erklärung der braunschweigischen Landesversammlung.

Aus Braunschweig wird berichtet: Nach einem Bericht des Staatsministers Hartwig beschloß die braunschweigische Landesversammlung in geheimer Sitzung die Veröffentlichung folgender Erklärung:

Die Landesversammlung hat mit lebhafter Befriedigung von den Ausführungen des Herrn Staatsministers Kenntnis genommen. Sie begrüßt mit Freuden den Bundesratsbeschluss vom 7. Oktober, welcher die Wiederübernahme der Regierungsgewalt im Herzogtum durch das angetrachte, in vieljähriger Geschichte mit dem Lande verbundene weltliche Herrscherhaus gewährleistet. Die Landesversammlung spricht die zuversichtliche Erwartung aus, daß der im ganzen Lande mit Jubel begrüßte bevorstehende Regierungsantritt des Prinzen Ernst August, Herzogs zu Braunschweig, unter Gottes Schutz nicht nur dem Herzogtum zum Segen gereiche, sondern auch dem Deutschen Reich, und daß in der Bevölkerung des Herzogtums Befürchtungen keinen Boden gewinnen werden, welche das gute Verhältnis zu dem Bundesstaate Preußen trüben könnten.

Die Zivilliste des neuen Herzogs in Höhe von 1.125.000 Mark wurde debattelos bewilligt.

Eine Charakterisierung des neuen Herzogs.

Nach der Verlesung der Urkunde fuhr Staatsminister Hartwig fort:

Wir hatten in Rathenow Gelegenheit, dem Prinzen Ernst August über eine ganze Reihe von Angelegenheiten Vortrag zu halten. Wir gewannen von Sr. Kgl. Hoheit die Überzeugung der absoluten Zuverlässigkeit, daß jedes Wort, was er gesagt, von ihm getreulich gehalten wird. Weitere Erklärungen von Sr. Kgl. Hoheit zu erwarten, ist nicht tunlich. Wir haben die Sicherheit, daß Sr. Kgl. Hoheit völlig loyal seinen Verpflichtungen nachkommen wird und nicht die geringsten Zweifel bestehen, daß er den Wünschen und Hoffnungen der Landesversammlung entsprechen werde. Unter völliger Wahrung der Interessen Preußens und des Reiches dürfen wir einer gelegenen glücklichen Zukunft entgegensehen und brauchen keinen Zweifel an der Bündnistreue Sr. Hoheit zu hegen. Er wird alles tun, um das Herzogtum zu fördern. Worte helfen dabei nichts, Taten müssen es beweisen.

Die Welfenpartei und die Thronbesteigung.

Die „Deutsche Volkszeitung“, das Organ der hannoverschen Welfenpartei, gibt zunächst ihrer Freude Ausdruck über die Lösung der braunschweigischen Frage. Sie wendet sich dann gegen die „Hebe“, die die „monarchistische Partei“ als Reichs- und Preußenfeind hinstellt, und fährt fort: Wie aber steht's mit den treuen Hannoveranern? Manche werden vielleicht die Rette von Ereignissen, die zu der jetzigen hochbedeutsamen Wendung geführt hat, nicht mit ungetrübter Freude begrüßen, und manches anders gewertet haben. Immerhin ist der Wechsel gegenüber der Situation von 1907, wo man bekanntlich nicht nur vom Prinzen Ernst August, sondern von sämtlichen Mitgliedern des Welfenhauses einen Verzicht ihrer hannoverschen Rechtsansprüche verlangte, derart fundamental und augenfällig, daß es unrichtig wäre, jetzt derartigen Gedanken Raum zu geben. So wollen wir uns der Anerkennung, die der Rechtsgelehrte und das monarchische Prinzip durch den gestrigen Bundesratsbeschluss in Braunschweig gefunden hat, von ganzem Herzen freuen.

Stimmungsbild aus Braunschweig.

(Eigener Bericht.)

† Braunschweig, 28. Okt.

Braunschweig im Zeichen des „Einguges“ und des „Ausguges“, das möchte man als gewissenhafter Chronist hinzufügen. Denn gleichen Schritt mit den Vorbereitungen zum feierlichen Empfang des „angetrachten Herrschers“ halten die Abschiedsaudienzen und Abschiedsfeierlichkeiten für den scheidenden Regenten, von dem man lebt, entgegen mancher früheren Worten, nur Gutes zu sagen weiß. Am heutigen Mittwoch, 3 Uhr nachmittags, veranstaltete die Studentenschaft der hiesigen Technischen Hochschule zu Ehren des scheidenden Regenten eine zweifelhafte prächtige studentische Auffahrt vor den Höbeten. Am gleichen Tage, abends 8 1/2 Uhr, versammelten sich sämtliche Sängerschaften in der Nähe des Schlosses (am Ritterbrunnen), um ihren Höbeten eine Serenade zu bringen. Nach den Liedern „Die Abendglocken rufen“ (von F. Abt) und „Hymne an die Nacht“ (von Beethoven) werden die Vereinsvorsände von ihren Höbeten empfangen werden. Am Freitag, den 31. Oktober, nachmittags, verlassen ihre Höbeten die ihnen lieb gewordene Residenz, um vorläufig in Willard Aufenthalt zu nehmen. Die Vereine Braunschweigs, die stets weitestgehende Beachtung und Förderung durch den Regenten erfahren haben, bilden auf dem ganzen Weg vom Schloß nach dem Bahnhofe Spalier, so den Mann erbrud, der auf die unendliche Vielheit für Braunschweig getan und ein Erkleckliches zur Lösung der „braunschweigischen Frage“ in selbstloser Weise beigetragen hat.

Stärker allerdings wie die Verabschiedungen nimmt die Frage des Einguges die Gemüter in Anspruch. Jede der bisher aufgetauchten vielen Versionen darüber hat eine große Anhängerschaft gefunden, die ihre Ansicht mit zum Teil lächerlichen Gründen verteidigt. Und wie man sich bisher mit der Frage „Na, wie geht es?“ begnügte, so reichen sich jetzt die Bekannten auf den Straßen, der Straßenbahn, in den Läden etc. mit der immer wiederkehrenden Frage die Hand, „Na, wann kommt Er?“ nicht ohne im Anschluß daran in eifriger Ventilation der Frage einzutreten.

Die Meldung, daß der Einzug am 5. November erfolgt, scheint der Wahrheit am nächsten zu kommen. (Inzwischen ist der Einzug auf den 8. Nov. festgesetzt. D. Red.)

Und wie steht man im allgemeinen der Tatsache, daß die braunschweigische Frage endlich gelöst ist, gegenüber? Ja man freut sich, daß das Provisorium vorüber ist, man freut sich, daß der wohl allen imputable Fürtrensch und die nicht minder verehrte Kaiserstochter bald in Braunschweig wohnen sollen. Man freut sich, endlich — rechnen will für sich aus, welche persönlichen Vorteile man daran haben wird. Egoismus auch hier! Was soll der junge Herzog alles gut machen, wenn alles helfen? Allen soll er helfen und aus Braunschweig das gelobte Land machen.

Als nach einer Debatte über die „Aufgaben des neuen Landesfürsten“ bei Wenden des Gesprächs sich ein Spargelantagenbesitzer über die diesjährige schlechte Spargelernte beklagte, bekam er denn auch die Antwort: „Lauf man, wenn der junge Herzog erst da ist, sau macht der Spargel bäter!“

Man freut sich und erhofft, namentlich durch die Kaiserstochter, viel Gutes für Braunschweig. Und diesen Hoffnungen entsprechen denn auch die Vorbereitungen für einen besonders feierlichen Empfang des jungen Herzogs-paares. Neben der Stadt wird auch der Landtag sich nicht minder bewilligungsfreudig zeigen. Die Vereinsvorsände haben sich am Sonntag zu einer vertraulichen Sitzung zusammengefunden, um ein Zusammenarbeiten aller Vereine bei dem Einzuge zu erreichen und um der patriotischen Begeisterung „einen möglichst einheitlichen Charakter zu verleihen“. Da aber selbst die Eingangsfrage offiziell noch nicht endgültig feststeht, können vorabhand alle vertraulichen Sitzungen wenig helfen. So wissen einige „besonders auf dem Hinterkopf“, daß der Einzug von Wolfenbüttel, die ca. 12 Kilometer südlich gelegenen Städtchen, aus einem alten Brauche aller Herzöge von Braunschweig entspringend, durch das Augustor folge soll. Nicht unmöglich, aber wenig wahrscheinlich. Best steht bisher nur, daß am Abend des Einzugs-tages ein pompöser Fackelzug vor dem Herzogs-paare geplant ist, an dem ca. 6000 Fackelträger teilnehmen werden.

Das braunschweigische Herzogs-schloß.

Das braunschweigische Residenzschloß, in das in wenigen Tagen Herzog Ernst August von Braunschweig und seine Gemahlin ihren Einzug halten werden, ist unter den deutschen Fürstlichresidenzen eine der jüngsten. Nur das Schweriner Schloß dürfte noch jüngeren Datums sein. Braunschweig wurde ja überhaupt erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts Residenzstadt. Bis dahin hatten die braunschweigischen Herzöge in Wolfenbüttel und im Sommer in Salzhausen residiert, wo der Baumeister Hermann Korb nach dem Muster der französischen Lustschlösser für den prächtigen Herzog Anton Ulrich, der damals der Schwiegervater Europas war, von dem fast alle größeren regierenden Häuser Europas abstammen, in einer sandigen Ebene ein wundervolles Schloß mit einem herrlichen Park und rauschenden Wasserfällen geschaffen

Todesfall. Der Kaiserlich russische Konsul Adrian Batjinnoff ist hier, Franz Adt-Straße 3, im Alter von 41 Jahren gestorben.

Ordensverleihung. Dem am 1. Oktober d. Js. in den Ruhestand getretenen technischen Vandesekretär Fischer, Weihenburgerstraße 5, hier, wurde der Königlich Kronen-Orden 4. Klasse verliehen.

Ernennungen. Die Regierungsausschüsse von Botschafter, Dr. Ersleny und Dr. Gsch in Wiesbaden sind zu Regierungsräten ernannt worden.

In den Ruhestand tritt am 1. November Herr Hauptlehrer Dill in Winkel, der im ganzen 42 Jahre im Schuldienste gestanden und davon 24 in Winkel gewirkt hat. Herr Dill läßt sich in Wiesbaden nieder. Die Gemeinde Winkel hat dem Scheidenden in einer Abschiedsfeier ein Bild als Andenken überreicht. Einen Orden anzunehmen, hat Herr Dill abgelehnt.

Zur Beschaffung von Radium bezw. Mesothorium für das städtische Krankenhaus sind durch Private 15345 Mark eingezahlt worden. Weitere Beiträge werden von der Stadthauptkasse entgegengenommen.

Beamtenkonsumverein und Handwerker- und Gewerbestand. Der Innungsausschuß hat in einer Sitzung zur Frage der Errichtung des Beamtenkonsumvereinsbäckerei Stellung genommen. Die gutbesuchte Versammlung protektierte einstimmig gegen die Errichtung und nahm unter großem Beifall folgende Resolution an: „Der Innungsausschuß Wiesbaden hat den berechtigten Interessen der Beamten kein Verständnis und Teilnahme entgegengebracht; er vertritt die Anschauung, daß Beamtentum und die freien Erwerbstätigen auf einander angewiesen sind. Diese Anschauungen wurden seitens eines großen Teiles der Beamtenschaft nicht geteilt. Diefelben sind vielmehr vor einigen Jahren zur Begründung eines Beamtenkonsumvereins übergegangen. Der Innungsausschuß sah dies als eine schwere Schädigung seiner gewerblichen Mitglieder an, da die Beamtenschaft mit ihrer geschützten Existenz und ihren festen Bezügen die beste Kundenschaft darstellt, und hat gegen die Errichtung des Beamtenkonsumvereins protestiert in der Überzeugung, daß es die Pflicht der Beamten sei, die Interessen des ortsanfänglichen Handwerks und Handels nicht durch Konsumvereinsbildungen oder gemeinsame Warenbesitze zu schädigen. Ein großer Teil dieser Beamten besitzt dieses Pflichtgefühl nicht, da sie trotz unierres Vorgehens gegen die Konsumvereine nunmehr zur Begründung einer eigenen Bäckerei übergehen. Es steht nicht zu erwarten, daß die Beamten billigeren Waren erhalten, wohl aber, daß das Bäckerhandwerk schwer geschädigt wird und eine Anzahl Bäcker brod- und existenzlos wird. Dieses Niederreten des Erwerbsstandes und Bürgerturns seitens der festbesoldeten und für ihr Alter gesicherten Beamten hat eine bedauerliche Kluft zwischen Beamtentum und Bürgerturn geschaffen und dient dazu, der Sozialdemokratie Wasser auf ihre Mühlen zuzuführen.“

Große Fahrlässigkeit. Bei dem gestern Morgen um 6.34 Uhr in Kassel eingetroffenen Personenzug aus Wiesbaden bot sich den auf dem Bahnsteig wartenden Reisenden ein erschreckender Anblick dar, indem ein Fahrgast, als sich der Zug noch in voller Fahrt befand, in demselben Augenblick aus dem Wagengabriel sprang, als der von Frankfurt kommende Frühzug einlief. Der Unvorsichtige, der noch einmal gut wegkam und nur unbedeutende Verletzungen erlitt, wurde mit seinem Namen festgehalten, jedoch die Strafe auf das Abspringen aus noch nicht feststehendem Zuge als bitteres Nachspiel folgen dürfte.

In den Stadtverordnetenwahlen hat der Zentrumswahlverein beschlossen, sich dem bürgerlichen Kompromiß anzuschließen und namentlich für die von den Beamten aufgestellten drei Stadtverordneten-Kandidaten die Herren Rechnungsrat Busch, Kästnerlechner Andre und Stadtkämmerer a. D. Darnert einzusetzen. — In der gestrigen Protestversammlung gegen die Errichtung einer Bäckerei des Beamten-Konsum-Vereins, gegen den vertriehten Warenhandel und die Sonderrabatte teilte Herr Kaiser vom Deutschen Mittelhandverband, Bund Hesse-Rhain, mit, daß die Organisation des Bundes in Wiesbaden den Innungsoberrichter, Metzgermeister Mattern als Kandidaten für die Stadtverordnetenwahlen aufstelle. Die Organisation bekämpfe aus lebhaftester die Aufstellung von drei Beamtenkandidaten und gelte den Beamten nur einen Kandidaten zu. Sollten die politischen Parteien aber für die drei Beamtenkandidaten sein, so würde der Mittelstand getrennt von den politischen Parteien in die Wahl eintreten.

Neue Lohnordnung für Eisenbahner. Im Eisenbahnministerium wird gegenwärtig eine neue Lohnordnung für die Handwerker, Hilfsbeamten und Arbeiter im Gebiet der preussisch-belgischen Staatsbahnen ausgearbeitet. Der Eisenbahnminister hat kürzlich verfügt, daß zur Einführung der neuen Lohnordnung den Arbeitern Gelegenheit gegeben wird, sich dazu zu äußern. Infolgedessen nehmen an den Beratungen Vertreter der verschiedenen in Betracht kommenden Arbeiterkategorien der Eisenbahnverwaltungen teil, und zwar aus den verschiedenen Direktionsbezirken. Die Arbeitervertreter werden von den Arbeiterausschüssen gewählt. Die Vertreter erhalten ein Exemplar des Lohnordnungs-Entwurfs und haben freie Hin- und Rückfahrt zu den Beratungen. Diese Anordnung des Eisenbahnministers wird von den beteiligten Eisenbahnern lebhaft begrüßt, können sie doch nunmehr durch ihre Vertreter direkt bei der neuen Lohnordnung mitwirken.

Protestversammlung. Im „Kaiserhof“ an der Dohlemer Straße tagte gestern Abend eine von der hiesigen Organisation des Deutschen Mittelhandverbandes einberufene Versammlung zu dem Zweck, Einspruch gegen die geplante Errichtung einer Bäckerei des Beamtenkonsumvereins und gegen den vertriehten Warenhandel von Beamten wie gegen die Sonderrabatte zu erheben. Der Saal war mit Besuchern, die annehmend ausnahmslos dem gewerblichen Mittelstande angehörten, gefüllt. Herr Fabrik-Inhaber Simon leitete die Versammlung und erteilte Herrn Jakob Kaiser das Wort. Herr Kaiser legte den Zweck der Versammlung dar und führte Tatsachen an, um die Schädlichkeit des Konsumvereins für den Mittelstand darzutun. So hätten zum Beispiel die Kohlenhändler sehr darunter zu leiden, denn im letzten Jahre habe allein der Beamtenkonsumverein 24000 Zentner Kohlen verkauft. Im weiteren wandte sich Herr Kaiser gegen den vertriehten Warenhandel, der seiner Angabe nach immer noch unter der Beamtenschaft blüht und der auch Kreise mit Waren versorgt, die nicht zu den Beamten gehören. So behauptete Herr Kaiser, daß im Rathaus wöchentlich zwei Zentner Butter verteilt werden. Gegen die Sonderrabatte machte der Redner ebenfalls energisch Front; er bezeichnete es als eines gut situierten Beamten nicht würdig, daß er für dieselbe Ware niedrigere Preise bezahle, als ein schwer um sein Brot ringender Handwerker. Der Redner zählte dann die Schritte auf, die schon getan worden sind, um diese Zustände zu bekämpfen, und verlas die Entschiedenheit, die im vorigen Jahre an den deutschen Kaiser gerichtet worden ist. Die bevorstehende Gründung einer Bäckerei durch den Beamtenkonsumverein mache, so führte der Redner aus,

eine neue Entschiedenheit an den Kaiser und an die zuständigen Stellen nötig, denn diese Gründung bedeute den Untergang einer Anzahl von Bäckereien, einer Anzahl von Mittelhandexistenzen, die zu erhalten sowohl Pflicht des Staates als auch der Kommune sei. In der sehr ausgedehnten Aussprache gab Herr Architekt Kreyer seiner Ansicht Ausdruck, daß in früheren Zeiten der Zusammenschluß der Beamten zum Erreichen wirtschaftlicher Erleichterungen wohl begreiflich gewesen sei, daß die Gründe dafür aber durch die eingetretenen Gehaltssteigerungen in Fortfall gekommen seien. Der Redner führte ferner an, daß auch die Beamtenbauseinsparungskasse, die dem privaten Bauherrn nirgends gewährt würden. Herr Franz Vetterling mahnte, aus dem Eintreten für die Mittelhandinteressen nun keinen Kriegszustand gegen die Beamtenschaft oder gegen einzelne Beamte entstehen zu lassen. Herr Sildebrandt zog Vergleiche zwischen den Zuständen im untergehenden Rom und denen des heutigen Deutschlands. Hier wie dort habe die schrankenlose Gewerbetreiberei zur Landflucht geführt, und auch hier werde man noch die weiteren Folgen verspüren, wenn auf dem beschrittenen Wege nicht bald gemacht wird. Vor allem müsse sich der Mittelstand organisieren, dann werde es ihm auch gelingen, seine berechtigten Forderungen zur Anerkennung zu bringen. Herr Blumeler aus Mainz zeigte dann, wie man in Mainz durch Verhandigung mit den Beamten und Arbeitern die Gründung von Konsumvereinen verhindert habe. Er empfahl dieses Vorgehen auch für Wiesbaden. Auch gegen den geheimen Warenhandel lasse sich viel tun, wenn man sich an die richtigen Stellen wende. Herr Baudeamter Dornmann erklärte, daß er selbst keinem Konsumverein anhöre, wenn sich aber die Gewerbetreibenden zu Einkaufsgenossenschaften zusammenschließen, um wirtschaftliche Vorteile zu erringen, dann dürfe man auch den Beamten den Zusammenschluß nicht verbieten, denn was dem einen recht ist, sei dem anderen billig. Von den Herren Sildebrandt, Blumeler und Kaiser wurde demgegenüber die Berechtigung der Einkaufsgenossenschaft verteidigt. In einem Schlusswort wies Herr Kaiser nochmals auf die Notwendigkeit des Zusammenschlusses hin und forderte zum Beitritt zum Deutschen Mittelhandverband, Bund Hesse-Rhain, auf. Die von Herrn Kaiser vorgelegte Entschiedenheit, die sich gedruckt in den Händen der Versammlungsteilnehmer befand, wurde einstimmig angenommen. Sie geht an den Kaiser, die Ministerien und alle zuständigen Reichs-, Landes-, Provinz- und Kommunalbehörden.

Rauchplage und Polizei. Die Polizeiverwaltung in A. verlangte von einem Hausbesitzer die Erhöhung des niedrigen Schornsteins seiner Waschküche bis zur Dachhöhe der dreistöckigen Nachbarhäuser. Die Bewohner derselben hatten sich darüber beschwert, daß der Rauch der Waschküche Tag für Tag durch offenkundige Fenster und Türen in die Wohnungen getrieben werde und somit zum ständigen Geschlossenhalten der Fenster und Türen nötige. Der Besitzer der Waschküche protestierte gegen die polizeiliche Forderung im Verwaltungswege und berief sich dabei auf die viel später erfolgte Errichtung der Nachbarhäuser. Das Oberverwaltungsgericht entschied zu Gunsten der Polizei. Die benachbarten Grundstückbesitzer hätten keine Verpflichtung, ihre Wohnhäuser mit Rücksicht auf den niedrigen Waschkuchenschornstein eines anderen weniger hoch zu bauen. Durch Errichtung dreistöckiger Häuser hätten sie ein nach dem geltenden Baurecht ihnen zustehendes Recht aus. Ferner habe die Polizei die gesetzliche Verpflichtung zur Abwendung der dem Publikum bevorstehenden Gefahr. Eine solche liege hier vor. Nach dem Gutachten zweier beauftragter Aerzte gefährde sowohl der Rauch als die Abkühlung der Wohn- und Schlafkammer, als auch das nachweisbare Eindringen des Rauches die Gesundheit der Wohnungsbewohner. Entweder habe der Besitzer der Waschküche den Schornstein in entsprechender Weise zu erhöhen oder sonstige geeignete Maßnahmen zur ferneren Rauchverhütung zu treffen.

In den Vorstand des Bezirksverbandes Vaterländischer Frauenvereine für den Regierungsbezirk Wiesbaden wurden gewählt: als Schatzmeister Herr Landesbankrat Schmorl, als zweiter Schriftführer Herr Regierungsrat Wittich, ferner in den Vorstand des Zweigvereins Wiesbaden als Schriftführer Herr Oberregierungsrat Springorum.

Der Allgemeine Deutsche Sprachverein veranstaltete am Montag Abend seinen ersten dieswintertlichen Familien-Abend mit dem gewohnten Erfolge, daß der große Saal der Warburg bis auf den letzten Platz gefüllt war. In seiner Begrüßungsansprache hob der Vorsitzende, Oberrealischolektor Dr. H. S. hervor, daß die oft verkante, auf die Pflege der Reinheit und Nützlichkeit unserer Muttersprache gerichtete Arbeit des Sprachvereins ein hohes Ziel, nämlich die Einigung und Zusammenfassung aller deutschen Volksgenossen, im Auge habe, die zurzeit vielleicht notwendig sei, als je vorher. Dann hielt Oberlehrer Dr. Meyer einen bei aller Kürze den Gegenstand erschöpfenden Vortrag über „Geist und Sprache“. Der Redner verhandelt, durch seine klaren, mit treffenden Beispielen belegten Ausführungen über das Werden und Entstehen der Sprache vom ersten Kinderlallen an bis zur Aufmerksamkeits seiner Zuhörer, auch soweit sie nicht sprachwissenschaftlich gebildet sind, bis zum letzten Anknüpfen zu feststehen. Den unterhaltenden Teil des Abends hatten diesmal Schillerinnen aus der Wesenadelschule des Kgl. Musikdirektors J. F. L. und Frau J. F. L. Osenius übernommen. Herr J. F. L. selbst am Klavier meisterhaft begleitet, und seine Gattin dürfen mit den Leistungen ihrer Schillerinnen zufrieden sein, denn familiäre Darbietungen, bestehend in Frauenchören, Einzelgesängen (Frau d'En de Perthes und Fr. Clausen), Zwischengesängen (Fr. Clausen und Fr. Spoor) und dem musikalischen Schwan „Die Soldaten kommen“ oder „Der Aufruf in der Mädchenschule“, bei dem die Damen Fr. Spoor, Kalle, Posen und d'En de Perthes mitwirkten, fanden gesanglich und darstellerisch auf einer Höhe, wie sie bei derartigen Gelegenheiten in solcher Reihe nicht oft zu beobachten ist. Alles in allem ein äußerst anerkennender Abend, der sich, nach allgemeinem Urteil, den früheren Veranstaltung des Vereins würdig anreihet.

Schiffsliste für Billige Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika (10 Pf. für je 20 Gr.): Die Portierermittlung erstreckt sich nur auf die Briefe, nicht auch auf Postkarten, Druckfachen usw., und gilt nur für Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika, nicht auch nach anderen Gebieten Amerikas, z. B. Canada. „Prinz Friedrich Wilhelm“ ab Bremen 1. Nov., „Kaiser Wilhelm II.“ ab Bremen 4. Nov., „Amerika“ ab Hamburg 6. Nov., „Großer Kurfürst“ ab Bremen 8. Nov., „George Washington“ ab Bremen 15. Nov., „Kronprinzessin Cecilie“ ab Bremen 18. Nov., „Kaiserin Augusta Victoria“ ab Hamburg 22. Nov., „Prinz Friedrich Wilhelm“ ab Bremen 20. Nov., „Kaiser Wilhelm II.“ ab Bremen 2. Dez. Postlauf nach Ankunft der Fräulein. Alle diese Schiffe sind Schnell-dampfer oder solche, die für eine bestimmte Zeit vor dem Abgange die schnellste Beförderungsmöglichkeit bieten. Es empfiehlt sich, die Briefe mit einem Reitervermerk wie

„direkter Weg“ oder „über Bremen oder Hamburg“ zu versehen.

Nachfahrer und Polizeikunde. Bei einer nächtlichen Ueberlandfahrt bemerkte ein Trupp Nachfahrer in einem Dorfgrasbühl noch Licht und beschloß, darin eine Erleichterung einzunehmen. Die Polizeikunde war bereits eingetreten und die Haustür verschlossen. Auf das Pochen der Nachfahrer geräbte jedoch der Wirt Einlaß und labte sie mit Speise und Trank. Dies wurde von einem Gendarmeriewachmeister bemerkt und zur Anzeige gebracht. Der Wirt erhielt eine polizeiliche Strafverfügung wegen Uebertretung der Polizeikunde. Er war indessen der Meinung, die Polizeikunde beziehe sich nicht auf bloße Durchreisende und beantragte gerichtliche Entscheidung. Das Gericht verwarf diese Ansicht. Auch das Kammergericht erachtete eine strafbare Uebertretung der Polizeikunde für vorliegend. Die Nachfahrer seien nicht zum Ueberrichten, sondern nur zur Einnahme einer Erleichterung eingetreten, und deshalb vom Wirt als bloße Schankgäste anzusehen gewesen. Für diese war aber die Polizeikunde schon eingetreten.

Einen Stachbrief wegen Unterschlagung und Betrugs erläßt die Frankfurter Staatsanwaltschaft gegen den 23 Jahre alten Leutnant Hans B. von L., den der bezugslos ist und seinen letzten Aufenthalt angeblich hier in Wiesbaden hatte.

Die Lawn-Tennis-Plätze der Kurverwaltung in den Kuranlagen vor der Dietenmühle werden Samstag, den 1. Nov., für den Tennissport geschlossen. Die Spieler haben ihre Garderobe und Utensilien abzuholen.

Der Hain-Club des Bezirksverbandes Vaterländischer Frauenvereine am Donnerstag, den 6. Nov. d. J., verspricht, nach dem Abgang der Eintrittskarten zu schließen, gut besucht zu werden. Die alljährlich wird diese die Winterstation eröffnende gefällige Veranstaltung Fremde und Einheimische zusammenführen, die dadurch beizutreten zur Unterhaltung des Veteranenheims vom Roten Kreuz, der Badberholungsstätten, ferner von Pflegeheimern, Stationen, Kochkursen, Kinderkassen und dergl. bei verschiedenen Vereinen. Von besonderem Interesse wird es sein, die bewährten musikalischen Leistungen der Schumannskapelle zu hören, welche die Königl. Polizeidirektion in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hat.

Vom Palmengarten in Frankfurt. Schon im zeitigen Frühjahr beginnt der fürsorgliche Gartenleiter an den Herbst und Winter zu denken und diejenigen Pflanzen herauszusuchen, die in den Wintermonaten die Blumenhäuser schmücken sollen. Zu diesen Pflanzen gehört auch die Winteraster, Chrysanthemum indicum, von dem der Palmengarten in Haus 4 der Schönbrunngruppe ein großes Sortiment ausgeführt hat. Schon lange erfreuen wir uns an den kleinblumigen Chrysanthemen, die als Gartenschmuck die Freilandbeete zieren und den letzten Flor darstellen, der Park und Garten belebt, die großblumigen Chrysanthemum aber sind Erzeugnisse einer verbesserten Kultur und werden nicht im Garten verwendet, sondern dienen zum Blumenchnitt und zur Dekoration. In verschiedener Art werden sie gezogen; wir sehen sie in Hochstammform, als Büsche, als eintriebige Pflanzen, d. h. solche, die auf einem kräftigen Stängel nur eine einzige Blume tragen. Was die Chrysanthemums im Palmengarten besonders anziehend macht, ist auch noch der Umstand, daß eine reichhaltige Zahl von Sorten kultiviert wird und dadurch eine große Mannigfaltigkeit und ein geselliges Bild geschaffen werden kann. Ueber 100 Sorten stehen zur Zeit in Blüte. — In Haus 2 sind die bunthäutigen Verticillaten und Sorellen sehr wertvoll, man wird solche gut gezogenen Pflanzen selten finden. Interessant ist in Haus 5 die tropische Kesselflor, Raportia gigas, mit den himbeerartigen Früchten, die sehr reichlich vorhanden sind. Harbenfreudig ist der Flor der Primula obconica in Haus 8; man kann auch hier aber die beste Verbesserung dieser dankbaren Winterblume. Verschiedene Bromelien blühen in Haus 9, eine seltene Pflanze dieser Art, die sich noch nicht in Kultur befindet, wurde dem Garten von einem Frankfurter Herrn von der Insel Marajo an der Mündung des Amazonasstroms mitgebracht. Auch bei den Orchideen blühen viele schöne Arten und Varietäten.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw. Das 2. Cylus-Konzert der Kurverwaltung ist für Freitag dieser Woche angelegt. Solist des Konzertes ist der berühmte Geiger Professor Carl Fiech.

Kurtheater. Heute Donnerstag, den 30. Okt., wird „Pariser Luft“ und morgen Freitag, den 31. Okt., „Die Königin“ zum letzten Male aufgeführt. Am Samstag, den 1. Nov., findet die Premiere von „Hilfsan“ statt, und zwar als Gastspiel Berliner Bühnenkünstler unter persönlicher Leitung des Herrn Direktor Max Conrad.

Konzert. Der Männergesangsverein „Hilfsan“ e. V. veranstaltet Sonntag, den 2. Nov., nachmittags 5 Uhr, im „Pausenlocher“ bei freiem Eintritt ein Konzert. Zur Mitwirkung hat der Verein den in hiesigen Konzerten schon gehörten Herrn Hofopernsänger Karl Bernhardt (Tenor) aus Darmstadt — ein Wiesbadener Kind — und den wegen seiner künstlerischen Leistungen bereits bekannten Herrn Königl. Kammermusiker Ernst Lindner (Violine) von hier gewonnen. Die Begleitung der Solisten hat Herr Kgl. Kammermusiker Hermann Drenth hier übernommen. Der Verein, unter Leitung des Herrn Chorleiters Hermann Stiller stehend, wird — an die Zeit vor 100 Jahren gemahnend — ein neues größeres Chormusik „Der Trompeter an der Aachener“ von Mathieu Neumann, sowie zur Erinnerung an das in diese Zeit hineinfallende Geburtsjahr Richard Wagners „Heimkehr der Pilger“ aus „Tannhäuser“ zum Vortrag bringen. Verschiedene leichtere Chöre und Volkstänze vervollständigen das Programm, welches gedruckt (mit Textangabe) am Eingang erhältlich ist.

Aus den Vororten.

Erbenheim.

Aus der Gemeinde. In der am Montag stattgefundenen Gemeindevorversammlung wurde der Verlängerung des Pachtvertrags mit der Garnisonverwaltung wegen Verpachtung der Gemeindegelände zu Schließung zugestimmt. Die jährliche Pachtsumme beträgt wie letzter 2000 M., die Entschädigung für Jagdgeldausfall 2280 M. — Der Vertrag mit unserm Gemeindegast bedarf nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen einer Verlängerung. Nach diesen Bestimmungen erhält unser Gast jährlich pro Kopf der Einwohnerzahl 20 Pf., was ein Pacht von circa 600 M. ausmacht (früher 1000 M.). Die Taxe für Besuch und Konsultation im Hause des Arztes sind im neuen Vertragsmuster erhöht. Um nun eine einheitliche Regelung herbeizuführen, hat Bürgermeister Werten mit dem Vorsitzenden der Vertragskommission der Aerzte, Herrn Dr. Eising-Sonnenberg, folgendes vereinbart: Die seitherigen Gebührensätze für ärztliche Behandlung in Höhe von 1 M. und 50 Pf. bleiben bestehen, wenn je nach dem Einkommen eine Grundgebühr vom Haushaltungsvorstand an den Arzt gezahlt wird, und zwar bei einem Einkommen bis 2100 M. 4 M., bis 3000 M.

So sind Sie nach Maßgabe der Versuchsbedingungen ohne Weiteres **kostenlos** gegen tödlichen Unfall oder Banainvalidität **versichert!**

Wiesbadener Sport-Zeitung

Pferdesport.

Totenmarsch. Auf den beiden großen Berliner Galoppbahnen Karlsruh und Grunewald sind über 18 Millionen Mark in diesem Jahre durch die Wettmaschine gegangen.

Le Tremblay, 29. Okt. (Privattelegr.) Prix Saint-Honorat. 3000 Fr. 2000 Meter. 1. A. Monnier's Jan Ribor (Mac Gee), 2. Sainte Freya, 3. Foullah Deor. 8 liefen. Tot. 26:10, Pl. 11, 12, 15:10. — Prix Clairvaux. 4000 Fr. 1000 Meter. 1. Comte de Marois' Alba Rosa (Novella), 2. Imagier, 3. Nole Indienne. 12 liefen. Tot. 40:10, Pl. 23, 55, 37:10. — Prix Antibes. 3000 Fr. 2000 Meter. 1. M. Gailhault's Cedric (Grant), 2. Charing Cross III, 3. Rosa. 6 liefen. Tot. 22:10, Pl. 14, 22:10. — Prix Riviera. 3000 Fr. 1400 Meter. 1. R. Baras' Héthelbelle (J. Bara), 2. Meillier, 3. Samarete. 9 liefen. Tot. 205:10, Pl. 44, 19, 44:10. — Prix Theobalds. 5000 Fr. 2000 Meter. 1. P. Simeon's Oxyure (Mac Gee), 2. Salicorne, 3. Nigle Blanc. 4 liefen. Tot. 34:10, Pl. 22, 23:10. — Prix de Var. 6000 Fr. 2300 Meter. 1. Mme. Cheremeteff's Prédicteur (Novella), 2. Oxyure, 3. Madras. 5 liefen. Tot. 37:10, Pl. 18, 13:10.

Newmarket, 29. Okt. (Privattelegr.) Cambridgehire Stakes. Preis 500 £ und 25 £ von Jedem. Dist. 1800 Meter. 1. Lord Darwood's Cantilever (Soutley), 2. Cheerful, 3. Santax. 17 liefen. Wetten 33:1, 33:1, 100:9.

Automobil- u. Radsport.

Radsporttag. Der Gau 9 Frankfurt a. M. des Deutschen Radsportverbandes hielt am Sonntag in Frankfurt im Hotel du Nord seinen 14. Herbsttag ab. Vor dem Eintritt in die Tagesordnung gedachte der 2. Gauvorsitzende Wagner der Verdienste des 1. Gauvorsitzenden August Stiff, der dem Bunde fast zehn Jahre angehört, davon zehn Jahre als 1. Vorsitzender des Gau 9. Er teilte ihm die Ernennung zum Ehrenmitglied des Gau 9 mit und überreichte ihm eine Plakette. Hieran schloß sich ein kleiner Festakt. Für Gaupreisuren erhielt M. Zimmermann von Velocipedklub Darmstadt die goldene Auszeichnung. Weitere Erfolge als erste Sieger in Preisuren errangen: Junioren, 50 Km.: Otto Gaben, S.-R. Frankfurt; H. Böden, 1. Frankfurter Rad-Quartett; C. Damsch, S.-R. Darmstadt; 1 Stunde 30 Min. Senioren I, 50 Km.: A. Aubert, S.-R. Frankfurt, 1 St. 37 Min. Senioren II, 50 Km.: A. Gräf, Rv. Germania Frankfurt, 1 St. 34 Min. Junioren, 100 Km.: B. Zimmermann, S.-R. Darmstadt, 2 St. 56 Min. Senioren I, 100 Km.: B. Seber, Rv. Germania Frankfurt, 3 St. 15 Min. Senioren II, 100 Km.: A. Gräf, Rv. Germania Frankfurt, 3 St. 37 Min. Im 6 Stunden-Preisfahren des D. R.-V. (165 Km.) blieben Sieger: B. Zimmermann, S.-R. Darmstadt, 5 St. 7 Min.; Fries und Köfer, Rv. Adler Frankfurt, 5 St. 7 Min. Preiswettfahrten über 1000 Km. hatten zwölf Herren und eine Dame, Frau J. Schäfer in Frankfurt, unternommen. — Ueber Saal- und Korbisport berichtete Fahrwart Hartling. In vielen Wettbewerben waren Gauvereine erfolgreich. Ueber Wanderfahrten, Ortsvertreter- und Gasthausvereine berichtete Fahrwart Bogdan. Für Teilnahme an mindestens drei der ausgeschriebenen Wanderfahrten konnten 33 Plaketten ausgeteilt werden. Die ausgeschriebenen Ehrengaben im Wettbewerb um die Vereinspreise erhielten: Gruppe 1: Radsp.-Kl. Edelweiß Frankfurt mit 136 Punkten; Gruppe 2: Radrenn-Kl. Mars Frankfurt, 243 P.; Gruppe 3: Rv. Adler Frankfurt, 251 P.; Gruppe 4: Rv. Germania Frankfurt, 261 P. Kraftfahrwart G. Beck erstattete Bericht über den Kraftfahrport. Der 2. Schriftführer, A. Bauscher, gab Bericht über den Bundesstag in Breslau. Gauzahlmeister D. Juck erläuterte den Rassenbericht, der am 20. September d. J. folgenden Mitgliederstand zeigte: 2003 ordentliche, 14 außerordentliche, 160 Familien- und 134 jugendliche Mitglieder. Das Gesamtvermögen des Gau 9 beträgt 4265 M. — Die Neuwahl des Vorstandes ergab folgende Zusammensetzung: August Stiff, 1. Vorsitzender; C. Wogener, 2. Vorsitzender; C. Bauscher, 2. Schriftführer; D. Juck, Rassenführer; Georg Schmidt, Rennsportführer; D. Hartling, Saalfahrwart; Hochlehrs Krause in Hanau zum neu geschaffenen Posten eines Fahrwarts für Orte und Gasthauswesen; Dr. Daberning, Vertreter für Rechtschutz; Jäger in Gronberg, Vertreter für Bed. Kraftfahrwart; C. Rheingans und C. Reinhardt, Rassenrevisoren. Ferner wurden noch sechs Beisitzer gewählt. Die zahlreich eingelaufenen Anträge, die sich auf rein sportliche Punkte bezogen, fanden eine sachgemäße Erledigung. Als Ort für den nächsten Frühjahrstag wurde Offenbach bestimmt. Für rege Werbetätigkeit wurde Herr Guttman durch Ueberreichung einer Plakette ausgezeichnet. Um 2 Uhr schloß Vorsitzender Aug. Stiff den Gantag; es folgte ein gemeinschaftliches Mittagessen und hieran anschließend die Ausgabe der im laufenden Jahre errungenen Gau-Ehrenzeichen, Plaketten und Preise.

Fußball, Hockey u. Athletik.

Das Ausland und die deutsche Olympiade 1916.

Die Vorbereitungen zur deutschen Olympiade nehmen im Ausland einen geradezu unerwartet großen Umfang an. In Amerika allein listete ein einziger Sportklub 60 000 Mark zu den Vorbereitungen der Olympiade. England hat eine Sammlung eröffnet, die zwei Millionen Mittel bringen soll. Bereits jetzt sind annähernd 200 000 Mark in Bar gesammelt, also soviel, wie in Deutschland der Gesamtzufluß zur sportlichen Vorbereitung der einzelnen Verbände beträgt. In Frankreich beantragte das National-Sportkomitee beim Ministerium des Inneren die Summe von 500 000 Francs, von der bereits 200 000 Francs im nächsten Jahre bereitgestellt sollen. In Österreich hat das dortige Olympische Komitee dieser Tage eine Sitzung abgehalten und beschlossen, ebenso wie Deutschland einen amerikanischen Trainer zu verpflichten. Mittel sind bereits vorhanden.

Nach allen diesen Mitteilungen erscheint es doppelt notwendig für Deutschland, seine Vorbereitungen zur Olympiade in Berlin in verstärktem Maße aufzunehmen. Wenn auch die Reichsregierung eine namhafte Subvention zugesagt hat, so sind damit noch längst nicht alle Mittel gedeckt, und man darf wohl mit Recht erwarten, daß nunmehr auch das deutsche Publikum sein Interesse durch Spenden beweisen wird. Die Vorbereitungen zur Olympiade von deutscher Seite werden vom Generalsekretariat für die 6. Olympiade, Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 58, geleitet.

Luftschiffahrt.

Flüge um die Nationalflugschiffe.

Einem verhängnisvollen Flug um die Großen Preise der Nationalflugschiffe unternahm, wie bereits kurz gemeldet, in der Dienstag Nacht der bekannte Albatros-Pilot Kühne. Er startete um 1/2 Uhr in Johannisthal in der Absicht, über Paris nach Spanien zu fliegen. Nach etwa dreistündigem Flug mußte er eine Notlandung vornehmen. In der Dunkelheit konnte er die Landung in einem Walde nicht vermeiden. Er erlitt dabei recht erhebliche Verletzungen und mußte nach Rassel ins Krankenhaus überführt werden. Nach einer anderen Meldung war während des Fluges ein Vergaserbrand entstanden, der Kühne zur schleunigen Landung zwang. Durch die Flammen geblendet, konnte er das Terrain nicht übersehen und geriet in den Wald, das Flugzeug fing Feuer und verbrannte fast vollständig. — Ferner startete von Johannisthal aus Rattich mit Passagier auf einem 100 PS. Luftverkehrs-Gesellschaft-Doppeldecker zu einem Fernflug in westlicher Richtung. — Die am Montag von deutschen Fliegern unternommenen Fernflüge haben zum Teil gute Leistungen ergeben, wenn auch keiner der Flüge für die Großen Preise der Nationalflugschiffe in Anrechnung gebracht werden kann, da die geforderte Mindeststrecke von 1000 Km. nicht erreicht worden ist. Ernst Stoeffler, ein Bruder des Rekordfliegers Viktor Stoeffler, war mit Passagier auf einem 100 PS. Albatros-Doppeldecker von Johannisthal nach Köln geflogen; da er dort erst um 4 Uhr nachmittags eintraf, gab er zunächst den Weiterflug auf. Die über 500 Km. lange Strecke Johannisthal-Königsberg wurde von Leutnant Carganico mit Passagier auf L.-V.-G.-Doppeldecker innerhalb vier Stunden zurückgelegt. Von dort flog Carganico nach Graudenz und brachte es somit auf eine Gesamtstrecke von 700 Km. — Friedrich, der in Gelfentrichen gestartet war, erreichte Bromberg über Johannisthal und absolvierte im ganzen 750 Km. — Von Zivilfliegern bewarb sich ferner noch Gasser von Leipzig aus um die Stundenprämien der Nationalflugschiffe. Er flog sich eine Prämie von 7500 M. heraus, da er 1/2 Stunde in der Luft blieb. — Oberleutnant Rahnert flog mit Passagier auf Albatros-Lande von Köln über Johannisthal nach Posen (710 Km.). — Leutnant v. Blane flog gleichfalls mit Passagier von Gera nach Breslau, St. Joly von Köln nach Gera und St. Pfeiffer mit Passagier von Gera nach Budweis. In der Absicht, von dort nach Wien weiterzufliegen, leicht verletzt wurde bei einer Zwischenlandung St. v. Hidesen in der Nähe von Groß-Königs-Börde. Der Flieger wurde in die Kieler Klinik überführt.

Flugstülpunkt Altona.

D. Hamburg, 29. Okt. Wie die „Hamb. Nachr.“ erfahren, verhandelt das preussische Kriegsministerium mit der Altonaer Stadtverwaltung wegen Errichtung eines Flugstülpunktes und einer Militärfliegerstation in Altona-Bahrenfeld. Wie weit der Wunsch der Altonaer Stadtverwaltung auf Errichtung einer Militär-Luftschiffhalle in Verbindung mit dem Flugstülpunkt in Erfüllung geht, hängt von den weiteren Verhandlungen und dem Entgegenkommen der Stadt ab.

Ein neuer Flug Begouds in Berlin.

Der französische Kunstflieger Begoud hat am Mittwoch nachmittag in Berlin noch einen dritten Flug unternommen. Es gab wieder eine unendliche Völkerwanderung nach dem Flugplatz Johannisthal. Begoud flog erst gegen 4 Uhr zu einem 20 Minuten dauernden Flug auf. Er kreiste zunächst zweimal um die Bahn, schraubte sich dann in größere Höhe, wo er wieder keine ungläublichen Sturzflüge ausführte.

Flug Paris-Kairo.

H. Augsburg, 29. Okt. (Telegr.) Auf dem Flug Paris-Kairo über München sind die französischen Flieger Dancourt und Roux gestern nachmittag auf dem hiesigen großen Exerzierplatz gelandet in der Annahme, in München zu sein. Da das linke Rad des Apparates geknickt ist, soll der Weiterflug erst heute früh erfolgen.

In der Fahrt des Fliegers Stöffler.

P.O. Paris, 29. Okt. Der Flieger Stöffler, der gestern gegen 10 Uhr vormittags in Laon wieder aufgestiegen war, ist nachmittags 5:45 Uhr in Villacoublay mit seinem Albatros-Doppeldecker glücklich gelandet. Stöffler hatte auf seinem Flug mit verschiedenen Schwierigkeiten zu kämpfen. Bald nach seinem Abflug geriet er in einen dichten Nebel, der ihm jede Orientierung unmöglich machte. Er mußte sich infolgedessen zu einer Zwischenlandung bei Montigny bei Villacoublay entschließen. Der beigesetzte Landeplatz benachrichtigten den Gendarmerie, der den deutschen Flieger in ein Verhör nahm. Trotzdem die Papiere Stöfflers in Ordnung waren, hielt der Gendarm es doch für angezeigt, ihn dem Kommissar des Bezirks von Villacoublay herbeizurufen. (Wogegen eigentlich nichts einzuwenden ist. Red.) Bis zu dessen Ankunft vergingen drei Stunden. Nachdem dieser ein Verhör mit dem Flieger beendet hatte, konnte Stöffler seine Fahrt fortsetzen. Ohne weitere Zwischenfälle erreichte der Pilot dann bald Villacoublay. Hier wurde ihm von den anwesenden Fliegern ein feierlicher Empfang zuteil.

Verchiedenes.

Die Schlagballspiele, die am Sonntag in Verbindung mit dem vom hiesigen Turnverein (Heilmundstraße) veranstalteten Geländelauf unter den Eichen stattfanden, hatten folgendes Ergebnis: Turngesellschaft Sachsenhausen gegen Turnverein Wiesbaden 80:73. T. v. B. - T. v. Langenhain 85:82 und T. v. B. - T. v. B. 87:83. Die beiden letzten Spiele mußten vorzeitig abgebrochen werden, das eine, um Zeit für den Geländelauf zu gewinnen, das andere wegen eintretender Dunkelheit. Der Sieg Langenhains über Sachsenhausen ist um so bemerkenswerter, da hier Turner aus einem Taunusdorf die Vertreter eines großstädtischen Vereins, der seit mehreren Jahren die Schlagballmeisterschaft im Mittelrheintal der Deutschen Turnerschaft bezieht, bezwungen haben. Alle drei Spiele nahmen im übrigen einen sehr schönen Verlauf und die zahlreichen Zuschauer hatten sichtlich ihre Freude an dem regen, fröhlichen Treiben.

Eine Modelleisenschaft von Europa soll in der kommenden Saison zum erstenmal veranstaltet werden, und zwar auf der 1900 Meter langen Feschkenzodelbahn bei Reichenberg.

Briefkasten und Rechtsauskunft.

(Jeder Anfrage müssen Name und Adresse des Einsenders, sowie die letzte Abonnementsanmeldung beiliegen. Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet. Geschäftskunden können im Briefkasten nicht empfohlen werden. Für die Richtigkeit der Auskünfte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

A. Sch. Am besten ist es, Sie machen vor einem Notar oder vor einem Amtsdichter ein Testament.

J. R. in R. Sie könnten nach Ihrer Schilderung nur wegen Uebertretung gemäß § 308 Biffer 10 Str.-G.-B. bestraft werden. Dieser Paragraph bestraft, daß mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft wird, wer ohne Genehmigung des Jagdberechtigten (d. h. des auf diesem Gebiete Jagdberechtigten) oder ohne sonstige Bewilligung auf einem fremden Jagdgebiete außerhalb des öffentlichen, zum gemeinen Gebrauche bestimmten Weges, wenn auch nicht jagend, doch zur Jagd ausgerüstet, betreten wird. Da es sich bei diesem Paragraphen aber nur um eine Uebertretung handelt, die gemäß § 67 Abs. 3 Str.-G.-B. in 3 Monaten verdirbt, ist also auch eine Bestrafung auf Grund dieses Paragraphen ausgeschlossen. Ihre Anfrage unter II erledigt sich dadurch. Zu Ihren weiteren Ausführungen ist zu bemerken, daß das Jagdrecht gemäß § 292 Str.-G.-B. verlernt wird, wenn die Jagd an solchen Orten ausgeübt wird, an welchen zu jagen der Jäger nicht berechtigt ist. Mahgebend ist dabei der Standort des Wildes, nicht derjenige des Jägers. Ich lerne auf meinem Gebiete, wenn ich das auf diesem sich aufhaltende Wild von dem Gebiete meines Nachbarn § 308 Biffer 10 eintreten. Dagegen ist die Verfolgung des angeschossenen Wildes auf fremdes Gebiet rechtswidrig und strafbare Jagdfolge.

D. in B. Bei Krankheit des Dienstherrn ist der Dienstherr zur unentgeltlichen Verpflegung während 6 Wochen verpflichtet. Wenn das Mädchen sich gegen Ihren Willen 14 Tage zu Hause bei seinen Eltern aufhalten hat, sind Sie nicht verpflichtet, Ersatz für Kost und Verpflegung zu zahlen, zumal Sie das Mädchen, da es in einer Krankenkasse war, darauf aufmerksam gemacht haben.

Ernst, Niederrhausen. 1. Ein Installateur und Spengler kann bei allen technischen Truppen mit Vorteil für seine handwerkliche Ausbildung dienen, auch bei einem Telegraphenbataillon. 2. Das Telegraphenbataillon in Koblenz stellt Freiwillige von 19 Jahren ein.

Wetterbericht.

E. Knaus & Co.

jetzt Langgasse 31 a. Taunusstr. 16
Spezial-Institut f. Optik



von der Wetterdienststelle Weiburg.

Höchste Temperatur nach C.: 18 niedrigste Temperatur 6.
Barometer gestern 757.2 mm heute 755.8 mm.

Voraussichtliche Witterung für 31. Oktober:

Veränderlich: Bewölkung, doch vielfach trübe. Völenort Regenfälle. Milde.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weiburg	0	Trier	0
Welsberg	0	Wienhausen	0
Reutich	0	Schwarzenborn	0
Marburg	0	Kassel	0

Wassersand: Rheingau: Caub: gestern 126, heute 121. Badnauel: gestern 129, heute 130.

31. Oktober	Gewitterhäufigkeit 5.53	Wetterhäufigkeit 8.17
	Sonnenstunden 4.33	Wetterstunden 4.23

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt W. m. b. H. (Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden. Verantwortlich für Politik und Lokale Nachrichten: Hans Schneider; für den gesamten übrigen redaktionellen Teil: Theodor Reiter; für den Melles- und Inseratenteil: Hans Fattinax. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redaktionsverwaltung zu richten.

Osram-Draht-Lampe

Unzerbrechlich
70% Stromersparnis
Brillantes weißes Licht



Jede echte Osram-Lampe muß die Inschrift „Osram“ tragen. - Ueberall erhältlich. Auer-Gesellschaft, Berlin O. N.

Das grüne Auto.

Roman von August Weigl.

(H. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Das Stubenmädchen erschien.
Sagen Sie, Anna, können Sie sich an den Schmud Ihrer früheren Herrin erinnern?
Ihne, die Frau Gräfin hat soviel Schmud a'habt — Schauen Sie sich einmal das Armband an! Gehört das der Gräfin?
Ah freilich! Das kenn' ich. Das hat 'r immer 'tragen. Das hat 'r nie abgelegt. Sogar beim Schlafen hat sie's immer auf der Hand a'habt.
Es ist gut. Sie können wieder gehen.
Als das Mädchen sich entfernt hatte, sahen sich Baron Ephor und die Baronin an. Beide waren bleich geworden.
Es scheint also doch wahr zu sein, flüsterte die Baronin mit zitternden Lippen.
Ja. Und da tut Eile not. In kurzer Zeit sollen Sie volle Gewissheit haben!
Baron Ephor warf sich in den nächsten Janker und fuhr zur Gräfin di Campobello.

Ah, doch, nicht die Gräfin ironisch, wird man also die Liebenswürdigkeit haben. Ich muß sagen, Kompliziert sind die Dinge hierzulande bei den Behörden.
Das dürfte wohl überall so sein, Gräfin, bemerkte Ephor.
Möglich; ich kenne mich nicht aus in derlei Dingen. Ueberdies fühle ich mich nicht wohl. Ich habe so furchtbare Migräne. Und mit Behörden will ich nichts zu tun haben, auch wenn ich gesund bin. Glauben Sie nicht, daß es genügen würde, wenn ich Ihnen den Empfang des Schmudes bestätige und den Finderlohn übergebe?
Ich bin leider dazu nicht ermächtigt. Auch ich bin der Polizei gegenüber nur Privatperson, wie Sie, Gräfin. Ich werde mich aber erkundigen, ob sich die Sache nicht dadurch vereinfachen läßt, daß ein Beamter hierherkommt, um die Formalitäten in Ihrer Wohnung zu erledigen, da Sie sich unwohl fühlen.
Wenn es schon sein muß, dann wäre mir der Weg lieber. Nur nicht in Amtszimmern verkehren müssen.
Ich mache Sie noch aufmerksam, Gräfin, daß jeder Polizeibeamte mit einer gewissen pedantischen Vorsicht vorgehen wird, um so mehr, als es sich hier um ein wertvolles Stück handelt. Es wird wohl notwendig sein, daß Sie ihm beweisen, daß Sie wirklich die Eigentümerin des Schmudes sind.
Ja, wie soll ich denn das? Mein Mann, meine Dienerleute können Zeugnis ablegen. Genügt das?
Ich glaube wohl, bemerkte Ephor. Er erhob sich und um das Armband, das ihm die Gräfin nur zögernd reichte.
Ich fahre jetzt ins Fundbureau zurück. Heute Nachmittag noch wird ein Beamter bei Ihnen vorstehen.
Ephor eilte ins Sicherheitsbureau, zu Polizeirat Wurz.
Er erzählte ihm hastig, was er von der Baronin Sternburg erfahren hatte und was bei der Gräfin di Campobello vorgegangen war.
Das haben Sie recht gut gemacht. Also eine Amerikanerin ist sie, keine Italienerin?
Ja, leider.
Warum leider?
Ich fürchte — Schauen Sie, Herr Polizeirat, ich glaube, dann ist es doch ausgeschlossen —
Nichts ist ausgeschlossen, gar nichts, unterbrach ihn der Polizeirat. Erstens ist noch gar nicht bewiesen, daß sie wirklich eine Amerikanerin ist, und wenn es auch der Fall wäre, bei diesen exzentrischen Frauen ist alles möglich. Besonders wenn es sich um einen Mann handelt. Nun geben Sie einmal das Armband her.
Der Polizeirat klingelte und befahl einem Detektiv, einen Juwelier aus der Nähe zu holen. Von diesem ließ er den Schmud genau untersuchen und notierte sich die angebliche Fabrikmarke und Fabrikatnummer.
Punkt Nr. 1, sagte der Polizeirat zu Ephor, sie sprach von einem alten Familienstück, nicht wahr? Alte Familienschmucksachen haben keine Fabrikmarke, mein Lieber. In früheren Zeiten wurde nichts in Fabriken erzeugt, sondern jeder Goldschmied arbeitete für sich in seiner Werkstatt. Also von Familienstück kann keine Rede sein.
Wurz öffnete das Medaillon und hat den Juwelier, die unter einem kleinen feinen Glas befindliche Miniaturphotographie herauszuheben.
Auf die Rückseite des Bildes war ein Kreuz mit Dinte gezeichnet, darunter standen die Worte: 12. Januar 1907.

Wurz legte das Bildchen wieder in den Rahmen zurück und schloß die Spange; der Juwelier wurde entlassen. Ephor und der Polizeirat waren wieder allein.
Der Polizeirat schritt nachdenklich im Zimmer auf und ab und dachte: Wie konnte es kommen, daß ein Mann, der das Armband gehört, mußte also schon zu einer Zeit, da wir alle über die Person des Ermordeten noch im unklaren waren, wissen, wer er ist. Wie, fragte ich, mußte sie, daß Adolf Strebingen und Georg Castellmari ein und dieselbe Person sind? Wie konnte sie es wissen, wenn sie nicht mit dem Morde in unmittelbarer Verbindung stand?
Der Polizeirat war auf seiner Promenade vor Ephor stehen geblieben und fragte:
Wie sieht sie eigentlich aus, diese Campobello?
Sie ist eine der kleinsten Damen, antwortete Ephor. Die Personbeschreibung, welche die beiden Richter von jener Frau gaben, die auf so merkwürdige Weise von der Grillhoferstraße in die Stadt fuhr, könnte auch auf sie passen.
Der Polizeirat ging zum Fenster und blickte eine Weile auf die Straße hinaus, ohne zu sprechen. Plötzlich wandte er sich um und sagte:
Ja, das wird das Vernünftige sein. Ich fahre selbst zu ihr. Kein noch so guter Bericht kann mir den persönlichen Eindruck ersetzen. Bitte, finden Sie sich gegen sechs Uhr bei mir ein, dann wollen wir das Weitere besprechen.
Um halb fünf Uhr wurde der Gräfin di Campobello der Beamte des Fundbureaus, Wurz, gemeldet.
Wurz, der einfache Zivilkleidung trug, wurde in den Salon geführt, in welchem ihn die Gräfin bereits erwartete. Mit einem einzigen raschen Blick umfasste der Polizeirat die Gestalt der Gräfin, die ihn, ohne aufzublicken, auf der Erde, näher zu treten.
Ich bitte, ich komme wegen des Armbandes, begann er.
Ich weiß ... ich weiß ... Machen Sie keine langen Einleitungen. Wie hoch ist der Finderlohn?
Zehn Prozent des Wertes.
Also, sagen wir: Vierhundert Kronen. Hier sind sie.
Der Polizeirat steckte die Notizen ein und stellte darüber eine Empfangsbekätigung aus.
Jetzt geben Sie mir endlich das Armband.
Sehr gern. Nur muß ich Sie vorher bitten, es mir genau zu beschreiben.
Gott, ist das eine Umständlichkeit! Damit Sie aber ja nicht fehlerhaft ...
Die Gräfin schritt zur Tür und rief ihren Mann.
Bitte, sage du dem Herrn, wie das Armband aussieht. Sonst glaubt er vielleicht gar, ich habe mir die Details gemerkt, als Baron Ephor es mir zeigte.
(Fortsetzung folgt.)

Voranzeige!

Morgen Freitag, den 31. Oktober

beginnen meine

Serien - Tage.

Eine Verkaufs-Veranstaltung grossen Stils!

95 Pf. 1⁹⁵ 2⁹⁵

Außerordentlich günstige Kaufgelegenheit!

Joseph Wolf

62 Kirchgasse 62
gegenüber dem Mauritiusplatz.

Beachten Sie bitte die 2-seitige Beilage morgen in dieser Zeitung!



Altbewährte Nahrung für Kinder und Kranke

C. 107

Ein russischer Spion zum Tode verurteilt.

Bereitete Zwangsunterbringung in eine Irrenanstalt.

Auf dem Nordbahnhof in Paris spielte sich gestern abend kurz vor der Abfahrt des Schnellzuges nach Brüssel eine merkwürdige Szene ab. Zwei Krankenwärterinnen verließen eine elegante Dame, die sich aufs heftigste sträubte, in ein Abteil erster Klasse hineinzubringen. Eine große Anzahl Passanten sah dem Schauspiel unthätig zu, bis schließlich die Dame sich an das Publikum wandte und auf französisch und deutsch um Hilfe bat. Sie rief, daß ihr Gottie sie für verrückt erklären lassen und sie in eine Irrenanstalt einsperren lassen wolle, um sich von ihr zu befreien und mit seiner Geliebten weiter leben zu können. Die Dame erklärte in höchster Aufregung, durchaus nicht verrückt zu sein. Tatsächlich wurde sie innerhalb weniger Minuten von den Krankenwärterinnen befreit, da die Menge eine äußerst aggressive Haltung gegenüber den beiden Krankenwärterinnen einnahm. Die Dame wurde auf die Polizeiwache des Nordbahnhofes geführt, wo sie erklärte, die Frau eines Kaufmannes namens David zu sein, mit ihrem Mädchennamen heiße sie Aline Lehmann und sei aus Deutschland gebürtig. Sachverständige werden die Dame untersuchen, doch scheint es, daß sie vollkommen gesund ist.

Berlin, 29. Okt. Der aus Wien gemeldete scharfe Rückgang von Alpine Montan-Aktien trug im Verein mit dem schwachen Remport dazu bei, die Wirkung der gestrigen Mitteilungen in der Generalversammlung der Laurahütte nachträglich zu verstärken. Heute war es besonders die Provinz, die Verkaufsbefehle sandte; die an den Markt gelangende Ware wurde nur zu weitentlich reduzierten Kursen aufgenommen. Auch mehrere Exekutionen schwacher Bezugsverpflichtungen wurden bemerkt, so in Edison, Sontag und Böhmer-Aktien.

Mit Ausnahme von Banfaktien sind auf allen Gebieten Rückgänge von 1 bis 2 Prozent zu verzeichnen; Danfa und Paurabfälle eröffnen etwa 3 Prozent unter gehern. — Im weiteren Verlauf blieb das Geschäft ruhig, die Haltung reserviert; eine Erholung konnte sich nicht durchsetzen, die Spekulation befürchtet, daß angeichts der pessimistischen Erklärungen über die Lage der Eisenindustrie von autoritativer Seite weitere Verkäufe des Publikums auf den Markt drücken werden. Das Anziehen des Privatdiskonts um $\frac{1}{2}$ auf 4½ Prozent und Meldungen aus London, der Privatdiskont habe dort den Bankfuß erreicht, jedoch für morgen die Möglichkeit einer Erhöhung der Bankrate erneut besteht, vermehren die allgemeine Lustlosigkeit.

Frankfurter Abendblätter.

Frankfurt, 20. Okt. Die anfänglichen nicht bedeutenden Spekulationsbesorres der Propingfundusität wurden von der Spekulation zu leicht befechtigten Kurien aufgenommen. Auf bessere Bonsoner und New-Yorker Notierungen wies der weitere Verlauf der Abendbörse dann etwas zu verächtlichere Haltung auf. Montanverie zeigten Steigerungen bis zu 1 Prozent. Alte Lombard-Prioritäten stellten sich $\frac{3}{4}$ Prozent über heute Mittag. Am Kassamarkte gewannen Kleiner 2 Prozent, wogegen Dürkopp 5 Prozent niedriger notierten.

Das Borgunwesen.

Die Beobachtungen und Erhebungen Dr. Schoppens über das Vorgehenweisen werfen ein interessantes Licht auf die Kreise der Vorgundschafft. Die Gundschafft eines Damenschneiders, der gleichzeitig mit der Ablieferung des

Seinen ehemaligen Vorgesetzten auf offener Straße erschossen.

Ein ehemaliger Fremdenlegationsrat namens Edmund Binzmüller hat gestern in Douai (Frankreich) auf offener Straße den Gendarmen-Hauptmann Perreau, der früher bei der Fremdenlegation als Offizier gedient hatte, erschossen. Perreau hatte dem Legationsrat ein Darlehen verweigert, worauf dieser zu Tätlichkeiten überging und den Hauptmann angriff. Die Polizei hatte Mäße, den wie wuchsfähig um sich schlagenden Mann zu übermäßigen.

Sturm an der atlantischen Küste Frankreichs.

Aus Drest, 20. Okt., wird uns gemeldet: Ein furchtbarer Sturm wüthet seit heute mittag an der Küste des atlantischen Oceans. Das Meer schleudert haushohe Wellen gegen die Küste. Sämmtliche Rettungsstationen halten Rettungsboote bereit, damit diese jeden Augenblick in See gehen können.

Aus Winmarah wird gemeldet, daß ein großer englischer Dampfer sich in Seenot befindet. Man erwartet ein Hilfszeichen von ihm, damit man ihm zur Hilfe kommen kann. In Quimper ist ein 20 Meter langer Walisch an die Küste geworfen worden. Das Fischerboot „1727“, das mit 5 Personen bemannt war, ist in der Nähe von La Rochelle untergegangen. Während zwei der Leute sich retten konnten, sind die drei anderen ertrunken.

Edmüerer Sturm.

Der Draht meldet aus Rom: Gestern legte ein furchtbarer Sturm über Liguria. Große Schäden werden aus Sekri, Ponente und Corniglio gemeldet. In letzterem Orte wurden verschiedene Fabriken überflutet. Die Eisenbahnlinien von Genua aus sind beschädigt. Die Straßenbohlen mußten vielfach den Betrieb einstellen.

Schweres Eisenbahnunglück in Rußland.

Ein Telegramm aus Warschau meldet, daß am Mittwoch früh gegen 6.30 Uhr bei nebligem Wetter ein Personenzug aus Nowol auf der Reichsellenbahn, nachdem er die Brücke über die Weichsel passiert hatte, auf den letzten Wagen eines auf der dortigen Station zurückgehaltenen Arbeiterzuges auffuhr, der zertrümmert wurde. 5 Personen waren sofort tot. Unter

angefertigten Gegenstandes Rechnung sendet, wies in der
Art der Zahlung folgende Abstufungen auf:
nach 1—30 Tagen zahlten Geschäfts- und Kaufmanns-

nach 90 Tagen zählten niedere und mittlere Beamten-
 frauen, nach 6-12 Monaten zählten höhere Beamtenfrauen so-
 wie Gewerbetreibende des Reichs.

Sodann wurden bei ihm vom jährlichen Umsatz be-

5	Prozent innerhalb 8 Tagen,
20	" " 8—20 Tagen,
30	" " 20—30 "
40	" " 4—12 Monaten
5	noch später.

Weinzeitung.

Die Gele.

V. Frankenhein, 28. Okt. Die diesjährige Weinlese, die am vorigen Donnerstag begonnen hat, ist jetzt im allgemeinen beendet. Die Weinköste zeigten bis zum Schlussschnelles Laub im Gegenfatz zu vorigem Jahre. Das man wohl daher kommen, daß viel mehr in den Weinbergen gearbeitet wurde als sonst, besonders da es auch keine Kirschen gab und deshalb mehr Zeit für die Weinberge übrig blieb. Infolgedessen ist der Ertrag mitunter noch ein aufriedenstellender im Gegenfatz zu andern Orten. Besonders sind es die Deisterreicher Trauben, die den besten Ertrag liefern, die Riesling dagegen, die empfindlicher sind, haben mehr gelitten und geben fast gar nichts. Im ganzen rechnet man die diesige Gesamternte auf nahezu 250 Sennern. Der geringe Ertrag ist durch den diesigen Weinservverein an eine Finger Weingroßhandlung zum Preise von 20 Pfg. für das Pfund verkauft worden. Wäre nicht vorher Abschluß gemacht worden, so hätte man ganz sicher bei schlechtem Ausfall an anderen Orten noch mehr lösen können. Die Qualität des diesjährigen Weines

1 konnte bei der Portugieserlese gerade der fünfte

den Trümmern wurden 40 Verletzte hervorgezogen, die in das Militärkrankenhaus gebracht wurden. Von diesen trafen 5 herbei ein; weitere 15 von ihnen haben lebensgefährliche Verletzungen erlitten. Die Verunglückten sind teils Arbeiter, teils kleine Eisenbahnbeamte. Die Schuld an dem Unglück soll den Zugführer treffen, der das Gastefestival adios überfahren haben soll.

Vom Büchertisch.

Marquise von Pompadour, Roman von Dora Dunder. Mit
zeitgenössischen 28 Illustrationen. Dokumenten usw. Berlin,
Verlag von Rich. Bong. 4 M., eleg. geb. 5 M., in echtem
Vergament 7.50 M.

Den Zeiten fränkischer Hochkultur des 18. Jahrhunderts, da das Schloß von Versailles im Glanze stets neuer Reize strahlte, ein verwöhnter Adel in der Sehnucht verfeinerten Lebensgenusses sich um den Thron scharte, und Pöbel, der Meister des Kokos, mit seinen Schäferhunden den Freuden der grünen Erde sich schenkt, hat Dora Dunder ihren Roman entnommen. Charakteristisch und feilsam erscheint es, daß die Geschehnisse Frankreichs in jener Epoche von einer Frau geleitet wurden; denn in Wahrheit war nicht der schwache Ludwig XV. Herrscher, sondern seine Geliebte, die Marquise von Pompadour, umgürtete, aber allgebietende Königin. Diese verführerisch-schöne, von brennendem Ehrgeiz erfüllte und genial veranlagte Frau ist in Dora Dunders Roman nicht als heraldische Intrigantin, sondern der Wahrheit gemäß als zärtliche Mutter und pflichttreue Tochter geschildert. In wirkungslosem Kontrast stehen sich Ludwig XV., und seine Geliebte gegenüber. Als Kämpferin um Liebe und Königskauf, die ihre Stellung gegen die Räte des Königs, gegen das Volk und die Jesuiten und vor allen gegen 100 andere Frauen stets neu erringen und verteidigen muß, sehen wir die Pompadour. Ludwig XV. aber ist als der schwache, von Todesfurcht gequälte, zu Verhargie und geistiger Schafflosigkeit neigende Herrscher gekennzeichnet, den seine Geliebte stets neu aufrichtet und zerstreuen muß. So werden beider Persönlichkeiten durch Glück und Schicksalsschläge immer enger verknüpft: zwei Jahrzehnte hindurch bilden der muntere schöpferische Geist, der unwiderrstehliche Zauber und die Grazie der Marquise von Pompadour ein Band, das auch das Verrathen der ersten brennenden sinnlichen Liebe nicht zu lockern vermag und nur der Tod

150 Stück wurden in diesem Jahre nur 30 Stück eingeführt.

T. Ober-Ingelheim, 28. Okt. Der allgemeine Weintraubenherbst ist in der hiesigen Gemarkung beendet. Die Menge war im allgemeinen gering, jedoch mancher Winger überhaupt nicht lesen zu gehen brauchte. Im Durchschnitt dürfte es einen Viertelherbst gegeben haben. Die Güte des Weines ist dagegen besser, als die des 1912er, da die Mostgewichte in diesem Jahr höher sind, die Säuremenge dagegen geringer ist. Für den Renter Trauben wurden 15-17 Mark und für das Viertel von 18 Pfund 2.70 - 3.00 Mark angelegt.

Marktberichte.

Frankfurt a. M., 29. Okt. Schlachtviehmarkt.
 Auftrieb: 1673 Schweine. Preise für 1 Zentner: Fett-
 schweine über 3 Str. Lebendgewicht 62–65 M., Schlach-
 tgewicht 79–81 M.; vollfleischige Schweine über 2½ Str.
 Lebendgewicht 61–63 M., Schlachtgewicht 77–80 M.; voll-
 fleischige Schweine über 2 Str. Lebendgewicht 62–65 M.,
 Schlachtgewicht 79–81 M.; vollfleischige Schweine bis zu
 2 Str. Lebendgewicht 62–65 M., Schlachtgewicht 79–81 M.
 — Markverkauft: rege; bleibt Ueberstand.

Frankfurt a. M., 29. Okt. Fruchtmarkt. Weizen, hiesiger und kurbessischer 10-10½ M., Roggen 16-16½ M., Gerste, Frankeut. u. Ried 16½-17½ M., Gerste, Wett. 16-17 M., Hafer 16-17 M., Mais 14½-14½ M., Kartoffeln en gros 3¼-4 M., en detail 5 M.

Limbura, 20. Okt. Am Viktualienmarkt waren angefahren: 78 Ztr. Kartoffel, 82 Ztr. Kefel, 12 Ztr. Birnen, 3 Ztr. Zwetschen, 200 Balaufse, 3 Fuhren = 700 St. Kraut und Wirsing und sonstiges Gemüse. Das Geschäft war gut und der Markt bei lebhaftem Nachfrage bald geräumt. Es notierten: Kartoffel 1.80 bis 2 Mk., Kefel 4 bis 14 Mk., Birnen 4 bis 12 Mk., Zwetschen 10 Mk. per Ztr., Balaufse per 100 70 Pf., Kraut und Wirsing per Stüd 10—15 Pf.

Gumburg, 29. Okt. Fruchtmarkt. Roter Weizen 16 Mk., weißer Weizen 15.50 Mk., Korn 11.90 Mk., Gerste 10—10.40 Mk., Hafer 7.75 Mk., Kartoffeln 3.60—4 Mk. pro Malter.

Berliner Börse, 29. Oktober 1913

[illegible]

VORANZEIGE!

Blumenthal's Serien-Tage.

BEGINN:
FREITAG

DEN

31.

**OKTOBER
1913.**

Unsere **Serien-Tage**, welche sich infolge ihrer überaus günstigen Kaufgelegenheit ausserordentlicher Beliebtheit erfreuen, wiederholen wir auch in diesem Jahre und ist Jedermann in der Lage, durch diese grosszügige Veranstaltung, welche in den Preislagen

75 Pf.

1⁴⁵

2⁴⁵

wirklich Aussergewöhnliches bietet, gute und solide Waren preiswert zu erwerben und liegt es in Ihrem eigensten Interesse, hiervon den weitgehendsten Gebrauch zu machen. Fast alle in den 3 Preislagen ausgesetzten Waren repräsentieren einen bedeutend höheren Wert.

Blumenthal.

Beachten Sie bitte unsere morgen in dieser Zeitung erscheinende Beilage.

Billige Hut-Tage!

1 Posten Hutformen per Stück **95** ¢
Wert bedeutend höher.
1 Posten Velour-Hüte (imit.), schöne Qualität, per Stück **3.95**
1 Posten Velour-Hüte (imit.), Qualität extra, in verschiedenen Farben und Formen per Stück **5.95**
Wert bedeutend höher.
Ca. 200 Flügel und Fantasies zum Ausschauen per Stück **95** ¢
Garnieren gratis! 40080
Modernisieren getragener Hüte unter billigster Berechnung.
M. Schulz, Modes, Wellritzstrasse 2.

Honig gar. naturr., feinst. hell. Blütenhonig, die 10 Pf. Dose la Qual. an Nr. 7.80, 1 Qual. Nr. 7.20, Scheibenhonig 10 Pf. Nr. 11. — friso. Nachnahme. Richtgefallendes nehme zurück.
Joh. Tietjen,
Großblumenhandlung,
Rebrenkamp 41 bei Briesen
i. Dbbg. 6. 112
5 Pfg. Springe 7 Pfg.
Rimbürger Käse 35 Pfg.
C. Ziss, Wagemannstr. 31
(Rebbergasse), 40157

Königsberger Lotterie

Ziehung 6. November 1913
zu Gunsten des Flugwesens im Osten.
Genehmigt in ganz Preußen.
3997 Gewinne
im Gesamtwerte von Mark
50000
15000
Hauptgewinn
u. s. w. Lose à 1 M.,
11 Lose aus versch. 10 M.
Tausenden 10 M.
Porto und Liste 25 Pf. extra,
zu haben in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen sowie durch das General-Debit:
Leo Wolf
Königsberg i. Pr.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets in grosser Vielseitigkeit am Lager.....



Bestellungen werden sofort erledigt. Telef. 6365

S. GUTTMANN

Zeitungs-Makulatur

wird verkauft.
Wiesbadener Verlagsanstalt
G. m. b. H.
Nikolasstrasse 11.



Wir bringen Ihnen das billigste und beste Heizmaterial!

Kein Russ! Kein Rauch! Keine Schlacken!
Grosse Hitze! Langdauernde Glut!

Union-Brikets!

Erhältlich in den Kohlenhandlungen!

A295

Zur

Aufklärung.



Union-Brikets

in stets gleich guter Qualität können **alle** hiesigen Briket- und Kohlenhandlungen liefern, welche diese Marke führen. Man lasse sich durch einzelne Annoncen nicht irreführen, da jeder Händler die gleich gute Ware durch das Syndikat erhält. Man achte auf die Marke „**Union**“.

9059

